

Afrika treibt Sport

Autor(en): **Lindt, A. R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 31

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Afrika treibt Sport

IV. Bildbericht aus Liberia, dem letzten unabhängigen Staat Afrikas, von A. R. Lindt

Die Neger im afrikanischen Busch, deren ursprüngliche, Jahr hunderte alte Wirtschaftsform sich noch erhalten hat, haben meistens prachtvolle Antikotengestirke. Sie radeln ihre Kanus die Stromschnellen hinauf, sie jagen, sie sind fähig, auf langen Märschen schwere Lasten ohne Ermüdung zu tragen. Aber Sport treiben sie nicht. Ihre Tätigkeit dient dem Erwerb des Lebensunterhalts. Daß sie dabei auch gesund ist und die körperliche Tüchtigkeit steigert, ist eine Nebenwirkung. Auch die Spiele der Eingeborenenkinder sind nicht Selbstzweck. Das Kinderwettrennen mit Pfeil und Bogen, bei dem der Sieger von allen Mitbewerbern einen Pfeil erhält, ist die Vorbereitung auf die Jagd, die das Fleisch für die Küche beschaffen muß.

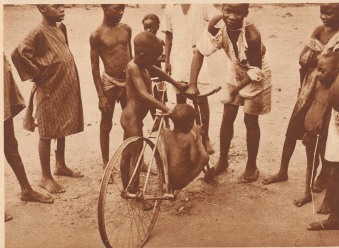
In den afrikanischen Küstenstädten aber ist heute das Verlangen nach Sport erwacht. Dort leben Neger als Anwälte, Schreiber, Ladendiner. Die alte Generation dieser zivilisierten Neger erblickt in diesem sitzenden Beruf einen Fortschritt gegenüber der körperlichen Tätigkeit der Eingeborenen. Sie sind heilhaft stolz auf einen Scherenschnitt und Spinnwebstuhl, indes sie die Maskeln der Schwarzen verachten, die weniger mit der Zivilisation in Berührung kamen als sie. Aber die Jugend ist sportbegeistert. Da als zivilisierten Neger möglichst europäisch erdienen möchten, treiben die schwarzen Städter europäische Sportarten, die sie den weißen Kolonisten abgucken oder die amerikanischen Missionare importiert haben. Fußballmannschaften, Tennisclubs, Pflanzerverbände springen in Afrika auf. Einen afrikanischen Nationalsport aber gibt es nicht.



Pferdemänner in Monrovia. Drei «Vollblüter» stehen bereit zum Start. Bevor sie losgehen, zerwickelt sich ein endloses Pulver zwischen Starter und Reiter.



Die afrikanischen Zuschauer eines Fußballkampfes sind wenn möglich noch lebhafter begeisterungsfähig als ein europäisches Publikum. Mit überdrehten Bewegungen ruft übertriebene Mähdner seine Freunde über einen Toranschlag.



Die Überrennen eines japanischen Fahrrades sind ein wertvolles Spielzeug für die jungen, nackten Sportbegeisterten eines Negendörfchens.



Pflanzerverbände bestehen in den meisten Küstenstädten Westafrikas. Bombussungen dienen als Substitut.

Schüler eines westafrikanischen Gymnasiums beim Schilchen. Verlierer der Partie besetzt beide Partien.